Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 87 (1993)

Heft: 2

Vereinsnachrichten: Aus unseren Vereinigungen : Jahresversammlung 1992 der Vereinigung "Freundinnen und Freunde der neuen Wege"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahresversammlung 1992 der Vereinigung «Freundinnen und Freunde der Neuen Wege»

Geschäftlicher Teil

Der Präsident der «Freunde der Neuen Wege», Hansjörg Braunschweig, begrüsst die anwesenden Mitglieder der Vereinigung. Er fragt sich, ob das Wochenende, an dem nicht nur unsere Jahresversammlung, sondern auch die Abstimmung über den EWR-Beitritt der Schweiz stattfindet, dereinst als ein historisches in die Geschichte unseres Landes eingehen werde. Er kommt auf den Krieg in Jugoslawien zu sprechen, auf unsere Machtlosigkeit gegenüber diesem entsetzlichen Ausbruch von Gewalt und Vergewaltigung, auch auf die Ausbrüche von Fremdenfeindlichkeit in der Schweiz und in den Nachbarstaaten. Gleichzeitig werden die Probleme der Armen sowohl in der Dritten Welt als auch bei uns vernachlässigt. Die Sozialdemokratische Partei bleibt untätig, statt z.B. ein Krisenopfer zu verlangen. Der Graben zwischen Utopie und Resignation vertieft sich. Das Reich Gottes scheint sich immer mehr zu verziehen.

Jahresbericht

Nach der Genehmigung des Protokolls der letzten Jahresversammlung (vgl. NW 1991, S. 337ff.) berichtet der Präsident über die Vorstandssitzungen des vergangenen Vereinsjahres. Er dankt dem Redaktor und der Redaktionskommission für das regelmässige Erscheinen der Zeitschrift und für die hohe inhaltliche und sprachliche Qualität der Hefte. Ein besonderer Dank geht an die Administratorin Irène Häberle, die unmittelbar nach der letzten Jahresversammlung vom Vorstand ernannt wurde und ihr Amt äusserst zuverlässig und mit grossem Engagement ausübt. Eine «unerhört grosse Aktivität» bescheinigt der Präsident unserem Werbebeauftragten Ferdinand Troxler, dem es zu verdanken ist, dass die Zahl der Abonnements in dieser schwierigen Zeit einen leichten Anstieg verzeichnet. Für das kommende Jahr erwartet Hansjörg Braunschweig von den Neuen Wegen, dass sie sich mit den Entwicklungen in den ehemals «realsozialistischen» Ländern und insbesondere in der ehemaligen DDR, aber auch mit sozialen Problemen im eigenen Land, von der Drogenproblematik bis zum Strafvollzug, auseinandersetzten. Der Präsident wünscht sich eine dialogischere Zeitschrift, mit mehr Diskussion, mehr Zuschriften, mehr Öffentlichkeit für die inhaltliche Auseinandersetzung, die innerhalb der Redaktionskommission stattfindet.

Jahresrechnung und Erhöhung des Abonnementspreises

Die Jahresrechnung 1991 wird auf Antrag der beiden Revisionsbeauftragten Gertrud Wirz und Christoph Freymond gutgeheissen. Die Rechnung für 1992 dürfte ein Defizit von ca. Fr. 20 000.– aufweisen. Um sie ins Gleichgewicht zu bringen, können einerseits der Nettogewinn von Fr. 7000.– aus dem Vertrieb der «Zeichen der Zeit» von Willy Spieler und anderseits der Betrag aus einem Spendenaufruf im Novemberheft 1992 herangezogen werden.

Für 1993 ist eine Anpassung des Abonnementspreises unerlässlich. Die Versammlung entspricht den Anträgen des Vorstandes, das Jahresabonnement auf Fr. 53.–, für Nichtverdienende auf Fr. 40.–, und das Solidaritätsabonnement auf Fr. 80.– festzusetzen. Die Einzelhefte werden auf Antrag des Werbeauftragten dagegen nicht wie vorgesehen auf Fr. 6.–, sondern nur auf Fr. 5.– erhöht.

Werbung

Ferdinand Troxler berichtet über seine ebenso arbeitsintensive wie erfolgreiche Werbetätigkeit. Er hat unzählige Studierende und im kirchlichen Dienst Stehende angeschrieben, war an Parteitagen und Veranstaltungen mit eigenem Stand präsent und hat in der Links- und Kirchenpresse einzelne Hefte vorgestellt. 200 Neubestellungen sind das erfreuliche Resultat dieser Arbeit. Ihnen stehen allerdings 149 Abgänge gegenüber. «Keine Zeit zum Lesen» ist der häufigste Grund der Abbestellungen, eher selten werden die Hefte als «zu theoretisch» beurteilt. Ferdi Troxler appelliert an alle, die persönliche Werbung nicht zu vernachlässigen. Probehefte stellt er dafür gerne zur Verfügung.

Strukturfragen und Sozialismuspapier

Viel Zeit beanspruchte im vergangenen Jahr die Frage einer Fusion der «Freunde der Neuen Wege» mit der Religiös-sozialistischen Vereinigung der Deutschschweiz. Gegen den von einem gemeinsamen Ausschuss der beiden Vereinigungen ausgearbeiteten Statutenentwurf wurde insbesondere von seiten der Redaktionskommission die Kritik laut, dass die Mitgliedschaft bei den «Freunden der Neuen Wege» nicht mit einem «Bekenntnis» zum Religiösen Sozialismus verknüpft sein sollte. Auch die Sozialistischen

Kirchgenossen Basel wollen sich der Religiös-sozialistischen Vereinigung nur anschliessen, wenn diese als föderalistischer Dachverband die Nachfolge der Ökumenischen Konferenz Religiöser Sozialisten antrete. Vor der Behandlung dieser Strukturfragen möchten die beiden Vorstände erst einmal zusammen mit der Redaktionskommission über Erbe und Aktualisierung des Religiösen Sozialismus in unserer Zeit diskutieren. Eine Arbeitsgruppe aus beiden Vorständen und weiteren interessierten Mitgliedern ist daran, eine Denkschrift über unseren Sozialismus angesichts des scheinbar triumphierenden totalen Marktes auszuarbeiten. Die Versammlung ermächtigt den Vorstand, die Verhandlungen über neue Strukturen der Zusammenarbeit mit der Religiös-sozialistischen Vereinigung weiterzuführen.

Aussprache mit Redaktor und Redaktionskommission

Der Redaktor und Yvonne Haeberli als Vertreterin der Redaktionskommission dürfen eine Reihe weiterer Wünsche für kommende Hefte der Neuen Wege entgegennehmen. Darunter fallen so anspruchsvolle Themen wie Jugendfragen, Arbeitswelt, «Vercomputerisierung» der Gesellschaft, Wirtschaftsethik, Auseinandersetzung mit Esoterik und New Age, aber auch Pflege einer linkschristlichen Spiritualität sowie Aufarbeitung dessen, was am Erbe des Religiösen Sozialismus in unserer Zeit noch trägt.

Der Redaktor mahnt die Anwesenden, die Neuen Wegen nicht zu überfordern, in ihnen auch nicht mehr als nur einen Teil unserer Bewegung zu sehen. Das Leben an der religiös-sozialistischen «Basis» ist das eigentliche Fundament für unsere Zeitschrift und ihre Ausstrahlung in Kirche, Politik und Gesellschaft.

Wahlen

Redaktor, Redaktionskommission und Vorstand werden in der bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Der Vorstand wird ermächtigt, für die noch immer vakanten Sitze in der Redaktionskommission neue Mitglieder zu ernennen. Zur bisherigen Revisorin Gertrud Wirz wird Florian Flohr als zweiter Revisor für den zurückgetretenen Christoph Freymond hinzugewählt.

Verschiedenes

Auf Antrag des Redaktors soll der Name der Vereinigung der Gleichbehandlung der Geschlechter in unserer Mitgliedschaft Rechnung tragen. Die Vereinigung heisst nunmehr «Freundinnen und Freunde der Neuen Wege».

Willy Spieler

«Götze Markt»

Der Titel der Nachmittagsveranstaltung entstammt einer sehr lesenswerten Publikation von Hugo Assmann und Franz J. Hinkelammert, die 1992 im Patmos Verlag Düsseldorf erschienen ist. Unter der Leitung von *Hansjörg Braunschweig* diskutieren *Mascha Madörin* (Aktion Finanzplatz Schweiz – Dritte Welt) und *Hans Baumann* (Gewerkschaft Bau und Industrie), beide Fachleute in Ökonomie.

Fragwürdiger Fortschritts- und Überlegenheitsglaube

Mascha Madörin stellt in ihrem einleitenden Kurzreferat den Fortschritts- und Überlegenheitsglauben der westlichen Gesellschaft in Frage. Nach dem Zweiten Weltkrieg haben sowohl die USA als auch die Sowjetunion der «armen Welt» Versprechungen gemacht: Wenn ihr unserem Fortschrittsmodell folgt, dann seid ihr einmal auf dem gleichen Wohlstandsniveau wie wir. Inzwischen ist der «real existierende Sozialismus» zusammengebrochen. Die Armen in vielen Teilen der Welt sind noch ärmer geworden, und auch in entwickelten Industriestaaten klafft die Schere zwischen Reich und Arm immer weiter auseinander. 1960 hatten die reichsten 20 Prozent der Weltbevölkerung ein 30fach höheres Jahreseinkommen als die ärmsten 20 Prozent, heute ist es 60mal so hoch. Die 20 Prozent reichsten Leute kontrollieren 83 Prozent des Welteinkommens, 82 Prozent des Welthandels, 95 Prozent der Geschäftskredite, 81 Prozent der inländischen Ersparnisse und 80 Prozent der inländischen Investititionen. Wer von *Marktmechanismus* spricht, sagt *Entscheidungsmacht der 20 Prozent* reichsten Menschen der Welt. Das westliche Zivilisationsmodell ist auch nicht verallgemeinerungsfähig, ohne dass schwerwiegende ökologische Probleme entstehen würden, die sogar die Existenz der Menschheit gefährdeten.

Die Krise unserer Zivilisation, wovon der Kapitalismus nur ein Teilaspekt ist, muss neu hinterfragt werden, folgert Mascha Madörin. Diese Krise hat auch sehr viel mit der Geschichte des Christentums zu tun, die in die Kulturkritik einzubeziehen wäre.

Neuere weltweite Entwicklungen

Die Referentin hebt vor allem zwei grundlegende Veränderungen in den letzten zwanzig Jahren hervor: erstens die Verlagerung des nationalen Imperialismus (mit den USA als führender Kraft) in Richtung Diktatur des Weltmarktes und zweitens ein noch nie dagewesenes Übergewicht des Finanzsektors gegenüber dem Produktionssektor.

Grosskonzerne können sich wegen ihrer weltweiten Verflochtenheit mit Leichtigkeit über na-

tionale Regelungen hinwegsetzen. Die Mechanismen des Marktes relativieren die politischen Entscheide, die Politik wird zunehmend ökonomisiert. Etwa 40 Prozent des Welthandels werden heute konzernintern abgewickelt. Konzerne beliefern sich also selbst, was heute einen der wichtigsten Reichtumstransfers vom Süden in den Norden ermöglicht. Die Konzerne können über interne Verrechnungspreise Gewinnsteuern einsparen und die Gewinne dort versteuern, wo die Steuersätze besonders niedrig sind.

Weltmarkt heisst auch zunehmende Kontrolle durch den *Finanzsektor,* der heute im Verhältnis zum Produktionssektor eine viel grössere Rolle spielt als jemals in der Geschichte des Kapitalismus. Umverteilung von Arm zu Reich entsteht immer mehr durch Währungs- und Handelsmechanismen sowie durch internationale Spekulation. Die Ausbeutung der Arbeitskraft ist bei weitem nicht mehr die alleinige Form der Aneignung. In der Schweiz führen vor allem auch der Immobilienmarkt und die steigenden Mietzinse zu einem Reichtumstransfer auf Kosten breiter Volksschichten. Die Immobilienverschuldung der Schweiz ist im Vergleich zu andern Ländern extrem hoch.

Deregulierung, Privatisierung, Sozialabbau

Von der gewerkschaftlichen Praxis her befasst sich Hans Baumann mit den *neoliberalen Strategien* von «Deregulierung», «Privatisierung» und «Sozialabbau». Zu den Ursachen zählt er vor allem: das Ende des fordistischen Wachstumsmodells mit seiner ausgeprägten Massenproduktion, seine Ablösung durch neue Technologien wie Mikroelektronik, die Internationalisierung der Produktion mitsamt ihren Ausweichmechanismen, den verstärkten Konkurrenzdruck zwischen USA, Europa und dem fernöstlichen Wirtschaftsraum (mit Japan als Schwerpunkt), die Euphorie der westlichen Marktwirtschaft nach dem Zusammenbruch des «real existierenden Sozialismus» in Osteuropa, aber auch eine gewisse Konzeptlosigkeit der politischen Linken und der Gewerkschaften.

Unter *«Deregulierung»* ist die Aufweichung oder gar Beseitigung von Schutzbestimmungen – auf dem Arbeitsmarkt, im Arbeitsrecht, im Mietsektor, im Umweltschutz usw. – zu verstehen. Klassisches Beispiel ist die Aushöhlung von Gesamtarbeitsverträgen, die nach Meinung der «Deregulierer» nur noch wenige Rahmenbestimmungen enthalten und das Wesentliche auf die rein betriebliche Ebene verlagern sollten. Das schwächt die Einflussmöglichkeiten der Gewerkschaften und damit die Position der Lohnabhängigen. Die neoliberalen Konzepte laufen auch unter dem Stichwort «Revitalisierung der Wirtschaft». Gegen diesen Begriff hätte niemand etwas einzuwenden, wäre er nicht mit sozialer Demontage verbunden. Aufschlussreich ist ein «Papier» der Arbeitsgruppe de Pury zuhanden des Eidgenösssischen Volkswirtschaftsdepartements mit den Forderungen: Abschaffung aller Arbeitszeitvorschriften für Erwachsene (also Rückkehr zum Manchester-Liberalismus), Privatisierung von PTT und SRG sowie Teilprivatisierung der SBB, Abschaffung der direkten Bundessteuer und Ersatz durch eine entsprechende hohe Mehrwertsteuer auf Waren und Dienstleistungen, Abschaffung von Mietzinskontrollen, wobei die bestehenden Mietverträge innerhalb von fünf Jahren den Marktpreisen anzupassen wären.

Baumann weist auch auf eine wesentliche Marktschwäche hin, insofern sich gewisse Kosten in der Betriebsrechnung gar nicht niederschlagen. Das betrifft z.B. die Umweltbelastung und das Arbeitslosengeld. Der Preis der Mobilität wäre sehr hoch, wenn die Umweltbelastung mitberücksichtigt würde.

Im Verlaufe der 80er und Anfang der 90er Jahre hat sich in der Schweiz – so Baumann – die Einkommens- und Vermögensverteilung unter sozialen Gesichtspunkten verschlechtert. Es gibt heute viermal soviele Menschen, welche die *öffentliche Fürsorge* beanspruchen müssen, als noch vor drei oder vier Jahren. Die Tendenz ist klar: zunehmende Ungleichheit und auch unter Arbeitenden eine Aufspaltung in solche, denen es einigermassen gut geht, und andere, die immer mehr in materielle Bedrängnis geraten.

Diskussion

In der rege benutzten Diskussion präzisiert Hans Baumann, dass auch Beschäftigte vermehrt auf *individuelle Lösungen* Wert legen. Man könne den Leuten nicht mehr mit einfachen Arbeitszeitverkürzungen kommen, sondern müsse auf die individuellen Bedürfnisse eingehen. Was das Finanzsystem betrifft, wäre dieses nach Meinung von Mascha Madörin längst zusammengebrochen, wenn es nicht zu Absprachen hinter verschlossenen Türen käme. Die ökonomische Debatte werde im neoliberalen Lager mit unhaltbaren Kategorien geführt. Leistungs- und Konkurrenzprinzip müssten auch unter dem Gesichtspunkt der *Lebensqualität* beurteilt werden. Zu fragen wäre: Was ist eigentlich an Markt und Kapitalismus so attraktiv? Die Frage des Abbaus des Konsumniveaus, soweit es die reichen Länder betrifft, bei gleichzeitiger Zunahme der Lebensqualität werde ein wichtiger Teil der Debatte über die Zukunft sein.

Bezüglich *Alternativen zum Kapitalismus* meint Mascha Madörin, diese müssten aus kollektiven Erfahrungen herauswachsen und könnten nicht am grünen Tisch ausgeheckt werden.

Hans Baumann unterstreicht, dass die Dynamik des Marktes und des Kapitalismus nicht unterschätzt werden dürfe. Zwar bedürfe der Markt der Regulierungen, denn er versage in den Bereichen der Investitionen (es wird entweder zuviel oder zuwenig Kapital akkumuliert, was sich in Wirtschaftskrisen äussern kann), der Einkommensverteilung (der Markt ist sozial blind) und der Ökologie (wenn Umweltbelastung nichts kostet). Bei entsprechenden Korrekturen sei der Markt vielleicht das beste System für eine effiziente Güterverteilung. Markt sei aber auch nicht gleichzusetzen mit Kapitalismus. Denkbar wäre eine (sozialistische) Marktwirtschaft mit Sozialisierung der wichtigsten Produktionsmittel.

Eine Planwirtschaft könne in bestimmten Entwicklunsphasen einer Gesellschaft durchaus funktionieren. Das gelte z.B. für Entwicklungsländer, schwieriger werde es in stark entwickelten Volkswirtschaften mit sehr komplexer Produktion und Güterverteilung. Auch Mascha Madörin, die fünf Jahre in Ostafrika gearbeitet hat, bestätigt, dass Planwirtschaft unter gewissen Voraussetzungen sehr effizient sein kann. Unbestritten bleibt, dass eine bürokratische Planwirtschaft, wie sie z.B. in der Sowjetunion praktiziert wurde, keine Zukunft hat. Im Raum bleibt die Frage, ob wir nicht dazu neigen, Marktwirtschaft und Planwirtschaft mit verschiedenen Ellen zu messen. Beide Organisationsformen haben ihre Stärken und Schwächen. Ferdinand Troxler

Hinweise auf Bücher

Hans-Adam Ritter: Die Welt ist nicht fertig. Radiobetrachtungen. Friedrich Reinhardt Verlag, Basel 1991, 160 Seiten, Fr. 19.80.

Dass die Kirche «nicht im Trend» liegt, dafür habe er Verständnis, sagt Hans-Adam Ritter, und fügt hinzu: «Ich kann nur nicht verstehen, warum viele Menschen auf die Worte und Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament nicht mehr achten wollen. Mich bewegen und berühren sie immer wieder.» Sie «bewegen und berühren» nicht zuletzt in der Deutung, die unser Freund ihnen gibt. Auch in diesem Buch, in dem Radiobetrachtungen versammelt sind, die der Autor von 1982 bis 1990 unter der Rubrik «Zum neuen Tag» vorgetragen hat.

Steht den Texten ein Merk-Wort aus der Bibel voran, so erhält es seine Leuchtkraft im Kontext von Erfahrungen und Problemen des Alltags. Das «Richtet nicht» (Mt 7,1f.) zum Beispiel mündet in die Aufforderung, sich den «Richterblick» abzugewöhnen: «Das Leben ist keine Schularbeit, bei der man die Fehler rot anstreichen muss. Das Leben ist ein Bach, geh hinein.» Auch das befremdlich wirkende Wort «Ihr sollt vollkommen sein» (Mt 5,48) erhält eine ganz neue Dimension, wenn wir es lösen von der Vorstellung eines Perfektionismus und «vollkommen sein» mit «ganz werden» übersetzen. Eine weitere, politische Betrachtung über die wenig bekannte Fabel von der Macht aus dem Buch der Richter verweist auf den anarchischen Zug des Reiches Gottes.

Dass wir von Gott reden sollen, ohne es zu können, und im Bewusstsein unseres Sollens wie unseres Nichtkönnens Gott die Ehre geben, ist bestimmend für die behutsam-nachdenkliche Art, in der Ritter theologisch spricht und schreibt, aber auch auf eine Welt sich einlässt, die so wenig fertig ist wie Gott selbst. «Darum: langsam sein mit den Wörtern. Wenn einer rasch zupackt und klassiert, wird es nicht gut, er kommt zu früh. Das müsste sich erst allmählich noch ergeben, noch verändern und ausreifen. Die Welt ist wirklich noch nicht fertig!» Der Autor gehört zu denen, «die beim Sprechen ein Risiko auf sich nehmen, wie wenn jemand eine Liebeserklärung macht, ohne zu wissen, wie sie ankommt».

Willy Spieler

Rudolf H. Strahm: Wirtschaftsbuch Schweiz. Das moderne Grundwissen über Ökonomie und Ökologie. Dritte, neubearbeitete und aktualisierte Auflage, Verlag Sauerländer, Aarau 1992. 312 Seiten, Fr. 49.80.

Die erste Auflage des «Wirtschaftsbuchs Schweiz» von Rudolf H. Strahm habe ich im Oktoberheft 1987 besprochen. Die Fragestellung der dritten Auflage ist im wesentlichen dieselbe geblieben: Was kostet das Wirtschaftswachstum? Wie (ungerecht) sind die Einkommen verteilt? Ist der Ausstieg aus der Kernenergie möglich? Usw. Aktualisiert, da und dort auch erweitert wurden die Antworten, die Daten bis etwa 1990/91 nachgeführt. Die europäische Wirtschaftsintegration hat einen besonderen Stellenwert erhalten. Illustriert durch hervorragend gestaltete Bildtafeln, wahrt die Neuauflage den Vorzug eines didaktisch aufgebauten «Arbeits-, Lehr-, Lern- und Informationsbuchs», das Ökonomie und Ökologie zu einem unverzichtbaren Grundwissen verbindet. W. Sp.